

„Ja,“ sagte Leonie langsam und reichte dem Bittenden zur Bekräftigung ihres Versprechens die Hand.

„Ich danke Ihnen,“ sprach Theodor, indem er mit einem innigen Blicke in die Augen des jungen Mädchens sah.

Leonie fühlte diesen Blick und erbebte bis ins Innerste. Eine nie gekannte, ungeahnte Seligkeit erfüllte plötzlich ihr ganzes Herz und tauchte ihr Antlitz in rosige Glut.

Kein Wort wurde mehr zwischen den beiden gewechselt; schweigend legten sie die kurze Strecke bis zum Forsthause zurück.

Hier angekommen, eilte Leonie auf ihr Zimmer, verriegelte dasselbe und begann zu weinen. Aus welchem Grunde? Aus Aufregung über die bestandene Gefahr oder aus Dankbarkeit für ihre Rettung? Sie wußte es nicht und wollte sich selbst keine Rechenschaft darüber geben.

Die Flut neuer, mächtiger Gefühle, die in ihr wogten und tobten, mußte in Tränen Erleichterung suchen — und finden.



Die Heimfahrt.

Etwa eine Stunde mochte Leonie in ihrem Zimmer verweilt haben, als Trudchen heraufkam und rief: „Schnell, schnell, Leonie, puz dich, es sind schon Gäste da: der Amtmann Senfner mit einem seiner Freunde! Die Herren bleiben zu Tische und Vater meint, auch Doktor Wengler würde sich noch dazu einfinden. Darum mache dich schön und empfang die Gäste, da uns noch mancherlei zu besorgen bleibt.“

Trudchen eilte wieder hinunter, und Leonie wählte, der Feier des Tages zu Ehren, einen kostbareren Anzug, als sie ihn sonst in dem Forsthause zu tragen pflegte. Nun, sie wußte es auch wohl, das kornblumenblaue Seidenkleid mit der Nieder-taille, aus der die weiße Mullbluse herausschaute, und die Ohrgehänge von imitierten Kornblumen standen ihr gut, und so